Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 4 (1840)
Heft: 9

Artikel: Die Bauzeit
Autor: Menzel, C.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bauzeit.

(Vom königlich-preußischen Bau-Inspector Herrn C. A. Menzel in Greifswald an der Ostsee).

Unter allen Bedingungen, von welchen das gute Gelingen eines Bauwerks vorzugsweise abhängt, ist die richtige Wahl der Jahreszeit, in welcher es errichtet werden muß, eine der wesentlichsten. Nichts desto weniger wird nur in seltenen Fällen die gehörige Rücksicht darauf genommen, und alljährlich erneuert sich die Erfahrung: daß Privatleute und Behörden erst zu einer Jahreszeit zu bauen anfangen, in welcher sie eigentlich das angefangene Gebäude schon zur Hälfte beendigt haben müßten. Die Nachtheile dieser Zeitverschwendung sind so groß, daß eine nähere Betrachtung derselben, um sie vermeiden zu lernen, als hinlänglich gerechtfertigt erscheint.

Das Klima Deutschlands beschränkt die Bauzeit durchschnittlich auf 7½ Monate, nämlich vom 1. April bis Mitte November. Selten kann eher angefangen, selten länger damit fortgefahren werden; ja man kann mit Sicherheit höchstens 7 Monate gute Bauzeit rechnen, welche durch die kurzen Tage des Herbstes und die im October häufigen Regen außerdem meistens noch bedeutend beschränkt wird.

Es tritt demnach als Hauptumstand hervor: diese, an sich für mäßig große Gebäude schon kurze Bauzeit, in ihrer ganzen Ausdehnung benutzen zu können, und mit der Einschließung des Raumes durch Umfassungswände und Dach so viel zu eilen, als nur irgend möglich ist, damit die Arbeiten im Innern des Gebäudes nicht durch eintretende Herbstwitterung verzögert oder für einen ganzen Winter unterbrochen werde. Würde das in München vielfach angewendete Verfahren allgemeiner: die Gebäude unter einem mit Brettern verkleideten und bedeckten Gerüst zu erbauen, so würden viele Nachtheile, welche aus ungünstig erwählter Bauzeit entspringen, verschwinden. Allein das Verfahren ist kostbarer, als das gewöhnliche, im Freien zu bauen, und deßhalb ist wenig Hoffnung vorhanden, es bei allen Vortheilen allgemein verbreitet zu sehen.

So pflegt man ebenfalls in Amsterdam das Dach zuerst auf Gerüsten zu erbauen und alsdann darunter im Trocknen die Mauern ꝛc. zu vollenden. Bei schmalen Stadthäusern sehr anwendbar.

Die Vortrefflichkeit der Bauwerke unserer Vorfahren beruht, nächst Anderem, hauptsächlich darauf, daß sie das Jahr vor dem beginnenden Bau erst alle Vorbereitungen trafen, und daß sie langsam bauten, wie schon deutlich genug aus der höchst sorgfältigen Ausführung hervor geht. Bei uns geschieht gerade das Gegentheil. Es werden häufig Wohngebäude im Juli angefangen und im November bezogen, dabei aber an den Baumeister, hinsichtlich der Ausführung des Hauses, dieselben Ansprüche gemacht, als wenn zwei Jahre Zeit dazu hätten verwendet werden können. Es ist dieß zwar höchst unvernünftig, geschieht jedoch täglich, selbst von solchen Seiten, wo man eine richtigere Ansicht vermuthen sollte.

Die Nachtheile einer schlecht gewählten Bauzeit, oder des zu späten Anfangens sind folgende: da die Verspätung meistens auch aus dem verspäteten Entschluß zum Bauen hervorgegangen ist, so werden die Ankäufe der Materialien nun mit der größten Hast und ohne nöthige Sorgsamkeit betrieben; daher muß man nehmen, was von dem Material in den Ziegeleien und anderwärts übrig geblieben ist, welches nicht bisher bestellt war, also häufig und gewöhnlich frisches

ungesundes Holz, schlechtere Mauer- und Dachsteine, als man bei früherer Bestellung würde bekommen haben, abgestandenen Kalk ꝛc. Da die Verkäufer der Materialien augenblicklich die Bedrängniß der kurzen Zeit übersehen, in welcher sich der Bauherr befindet, so versprechen sie Lieferungstermine, welche sie nicht zu halten gedenken. Zur gerichtlichen Klage deßhalb kann es gar nicht kommen, der Bauherr bedarf das Material viel zu nöthig, er muß warten, bis der Verkäufer abliefert, wodurch neue Verzögerung in der Bauzeit und damit verknüpfter Schaden entsteht. Nun wird möglichst mit der Arbeit geeilt; hieraus und aus dem vorhin Erwähnten ergeben sich immer mehr Nachtheile.

Die Fundamente werden eiligst aufgegraben, schnell gemauert. (Die Sohle der Fundamentgraben wird nicht einmal festgerammt, weil diese so wichtige und nothwendige Arbeit Zeit und Geld kostet.) Nach Aufmauerung der Fundamente läßt man ihnen gar keine Zeit, auszutrocknen, sondern man hinterfüllt sie sogleich, weil man auf diese Art bequemer an den Mauern der Etagen anfangen kann. Hieraus aber folgt: daß, weil die Fundamente gar nicht austrocknen können (denn selbst auf ihrer nach oben gelagerten Fläche werden sogleich Aufmauerungen vorgenommen), so müssen sie später ihre zurückbehaltene Feuchtigkeit in die obern Mauern absetzen; um so mehr, da wegen falsch verstandener Kostenersparung, selten oder nie, eine Vorkehrung dagegen getroffen wird. (Cement- und Asphaltüberzüge, Zinkplatten, Bleiplatten, Glasplatten.) Es entstehen also feuchte Wände der Mauern zu ebener Erde; der Wandputz kann nicht haltbar gemacht werden, die Stuben werden feucht, die Wände schwitzen, es bildet sich nach und nach Mauerfraß und das viele Geld ist größtentheils weggeworfen, hauptsächlich deßhalb: weil man die Bauzeit schlecht wählte und nicht das Jahr vorher alle Vorbereitungen traf und die nöthigen Materialien anschaffte.

Ausgetrocknetes Bauholz ist nur auf ausdrücklich vorher erfolgte Bestellung von sicheren Verkäufern zu erhalten. Bestellt aber der Bauherr es erst im April, Mai oder später, so ist natürlich: daß er nur solches erhalten kann, was vielleicht wenige Monate früher geschlagen, also nicht trocken, sogar nicht einmal im Wasser ausgelaugt ist. Hieraus folgt: das sogenannte Schwinden des Verbandholzes; hieraus Risse; bei hölzernen Wänden setzen sich die nassen Holzstücke, die Wände werden krumm und schief, und der Bauherr hat vom größten Glück zu sagen, wenn der Alles verwüstende Holzschwamm nicht in das Gebäude kommt.

Aehnliches gilt von Fußböden und Decken: es wird Alles eiligst bestellt, eiligst angefertigt. In den nassen Mauern reißen die Thüren, die Fenster verquellen, die Fußböden werfen sich. Da der Besitzer noch denselben Winter einziehen will, um seine Zinsen nicht zu verlieren, so werden die innern Wände gleich nach ihrer Aufmauerung mit Kalk beworfen, können also gar nicht austrocknen. Die Oefen werden häufig erst dann gesetzt, wenn man im Begriff ist, die Wohnung zu beziehen. Vorher heizt man die Oefen eben so wenig, um die Wände möglichst auszutrocknen, weil es Geld kostet, und so beziehen alljährlich Tausende dergleichen rasch gebaute Häuser, und zerstören früh oder später, durch den in den dampfenden, feuchten, übelriechenden Wohnungen zugebrachten ersten Winter, ihre Gesundheit unverantwortlich.

Die Schnelligkeit des Aufbaues führt außerdem alle Uebelstände einer übereilten Arbeit mit sich: schlechte Ausführung, Risse, Sprünge, Senkungen ꝛc.; und der Bauherr kann sehr zufrieden sein, wenn nicht in wenigen Jahren nothwendig gewordene, höchst kostbare Reparaturen

ihn für die schlechte Wahl der Bauzeit und für die daraus nothwendig gewordene Uebereilung bestrafen.

Daß bei zu spät gefaßtem Entschlusse des Bauens und bei dem daraus erfolgten Drängen aller Umstände überdieß noch Alles theurer bezahlt werden muß, als bei vorhergegangenen gehörigen Vorbereitungen, leuchtet von selbst ein; es wird also nicht nur nichts gespart, sondern das Geld ohne Noth mit Gewalt fortgeworfen. Den Bauherren werden die zum Bau bestimmten Gelder knapp, und sie müssen sich entweder in unnöthige Schulden stecken, oder die Summen, welche sie für die zu theuer gekauften Materalien aufwenden mußten, sollen durch eine wohlfeilere (folglich schlechtere) Construction wieder erspart werden, welches für das Gebäude die verderblichste aller Maaßregeln ist. So erhält der Bauherr am Ende für dieselbe Summe, wo er ein dauerhaftes, gut gebautes Haus hätte haben können, ein von Anfang gleich verdorbenes, was fortwährend kostspielige Reparaturen veranlaßt; bloß deßwegen, weil man sich zu spät entschloß, dadurch die günstige Bauzeit vorüberging, und später Alles mit Uebereilung geschehen mußte.

Betrachten wir nunmehr die Mittel, all' diesem Unwesen auszuweichen, so stellen sie sich zwar sehr einfach dar; allein es ist eine Bedingung dabei, welche in jetziger Zeit fast nie erfüllt wird, nämlich: eine bedeutend, gegen die jetzt übliche, verlängerte Bauzeit.

1) Bevor man bauen will, überlege man sich die Sache gehörig (welches fast nie geschieht und woraus nichts, als kostspielige, zeitzersplitternde Aenderungen entstehen).

2) Lasse man sich von keinem Zimmer- oder Maurermeister, sondern von einem Baumeister, Zeichnung und Anschlag zu dem Gebäude machen. Maurer- und Zimmermeister veranschlagen stets in ihrem Interesse, und was das Schlimmste ist, sie wählen auch die Constructionen des Hauses nur so, daß sie bei der Ausführung den größtmöglichen Gewinn davon haben. Der Zimmermann wird so viel als möglich Holz in das Gebäude bringen, selbst wenn eine andere Construction besser gewesen wäre. Der Maurermeister wird aus demselben Grunde Alles massiv entwerfen, stärkere Mauern, als vielleicht nöthig, annehmen, und so bloß in seinem Interesse, die Kosten unnützer Weise erhöhen.

3) Ist nun Zeichnung und Anschlag im Winter genehmigt, so bestelle man sogleich das nöthige Holz, welches noch im Walde geschlagen werden muß. Wird es alsdann von der Rinde befreit, im Wasser ausgelaugt und bleibt den ganzen nächsten Sommer hindurch in Stämmen oder, noch besser, bewaldrechtet und beschlagen liegen, so kann man überzeugt sein, daß das Holz, welches ein ganzes Jahr später zum Bau verwendet wird, hinlänglich trocken sein muß.

4) Im Frühjahre (Ende April) wende man sich an die Ziegeleien und bestelle für das künftige Jahr die nöthigen gebrannten Mauer- und Dachsteine. Die Ziegeleien brennen nur von Anfang Mai bis etwa Ende October. Vorrath ist, bei der zunehmenden Bevölkerung und häufigen Nachfrage, fast nie vorhanden; bestellt man also die Steine nicht den Sommer vor dem Baue, so kann es sich leicht ereignen, daß man auf den nahe gelegenen Ziegeleien keine bekommt, und sie also mit größeren Kosten weit her anfahren muß; oder, daß gar keine, außer für ungewöhnlich hohe Preise, zu haben sind, welches den Bau natürlich, ganz unnöthiger Weise, vertheuert.

Ferner, bestellt man die Mauersteine den Sommer vorher, so stehen sie den ganzen Winter über im Freien; sind sie im darauf folgenden Frühjahre unversehrt von der Witterung geblieben, so hat man die Ueberzeugung, daß sie gut und dauerhaft sind. Auch kann man im Contracte mit dem Ziegler dieß gleich zur Bedingung machen.

Kauft man dagegen während des Baues (weil man obige Vorsicht versäumt hat) frische Brände, so ist man keineswegs von der Dauerhaftigkeit des Materials überzeugt, und muß außerdem nehmen, was man bekommt, und es theuer bezahlen.

Auch die Anfuhr des Materials kann, bei oben erwähnter frühzeitiger Bestellung, viel gemächlicher, sicherer und wohlfeiler beschafft werden, als zur Sommerszeit, während des Baues. Im Winter liegt eine Menge Fuhrwerk müßig und ist zu geringeren Preisen zu haben, als im Sommer, wo es mehr in Anspruch genommen wird. Jedermann aber weiß, daß der Fuhrlohn bei den Bauten keinen unbeträchtlichen Theil der Kosten ausmacht, und daß hierbei eintretende Ersparung am zweckmäßigsten ist, weil sie keinen nachtheiligen Einfluß auf die Construction äußern kann, wie bei allen übrigen scheinbaren Ersparungen leider der Fall ist.

5) Außer Maurer- und Zimmermaterial, braucht man nichts vorher zu bestellen. Tischler-, Schlosser-, Töpfer- und Glaser-Arbeiten können bei Anfang des Baues besorgt werden.

6) Beginnt nun der Bau im Frühjahr, nachdem ein Jahr zuvor das Holz angefahren wurde, nachdem den Sommer vorher das Maurermaterial bestellt und im Winter angefahren worden ist, so lasse man sich nicht durch die ersten schönen Frühlingstage täuschen; man warte die beständigere Witterung ab; besonders lasse man die starken Nachtfröste vorübergehen. Meistens kann man nach dem ersten Drittheil des Aprils hierauf mit Gewißheit rechnen.

Gräbt man die Fundamente in zu früher Jahreszeit aus, so hat man, besonders bei tiefen Fundamenten, fortwährend mit Regengüssen und Wasser zu kämpfen, welches den Bau sehr vertheuert, da nur für hohen Lohn Leute zum Wasserschöpfen in der ungesunden Jahreszeit zu haben sind. Die Erdböschungen fallen, vom Wasser durchnäßt, ein, und man hat nichts, als Verzögerung, Verdruß und Kosten.

Sind die Fundamente gelegt, so lasse man ihnen mindestens 14 Tage Zeit zum Trocknen, ehe man weiter mauert, und hinterfülle sie überhaupt so spät als möglich. Hierdurch wird man einer Menge oben gerügter Nachtheile entgehen.

Sind die Mauern aufgeführt, die Balkenlagen gelegt, das Dachwerk gerichtet und die Dachsteine verloren eingehängt, so warte man den Herbst ab, um das Dach vollkommen einzudecken, weil der Kalk sich von den Dachsteinen lös't, wenn sie in der heißen Jahreszeit eingedeckt werden.

Das Putzen der Mauern, sowohl im Aeußern als Innern, unterlasse man ganz. Man höre für das erste Jahr mit dem Rohbaue auf, verschlage Thür- und Fensteröffnungen weitläufig mit Brettern, daß kein übermäßiger Regen eindringen, die Zugluft aber durchstreichen kann.

Eben so wenig setze man Thüren oder Fenster ein, weil die beste trockenste Tischlerarbeit in frischen Mauern zu Grunde gehen muß.

So lasse man das Haus den ganzen Winter über stehen, und es wird vollkommen ausgetrocknet sein. Im darauf folgenden Frühjahre putze man zuerst alle innern Wände; während der Zeit wird die trockene und warme Jahreszeit herbei kommen; alsdann putze man die Außenwände und vollende den innern Ausbau an Fußböden, Thüren, Fenstern und Oefen. Die Oefen setze man möglichst früh und heize sie mindestens 14 Tage vor dem im Herbst vorzunehmenden Einzuge täglich, damit die Wände vollkommen trocken werden, und aller üble Geruch des Kalkes, des Holzes, der Farbe ꝛc. verschwinde.

Auf diese Art wird man gesunde, dauerhafte und wohlfeilere Wohnungen, als bis jetzt, erhalten; aber man bedarf dazu freilich vier halbe Jahre, wo man jetzt 4—5 Monate dazu ver-

wendet. Es ist uns leider nur zu sehr bekannt, wie das jetzige Schnellleben und die Ungeduld, welche sich aller und jeder Ausdauer und Tüchtigkeit entgegenstemmen, auch die obigen, wohlmeinend ausgesprochenen Rathschläge gänzlich in den Hintergrund stellen werden; allein sie sollten mehr dazu dienen, die Schuldlosigkeit der jetzigen Baumeister an den überhand nehmenden flüchtigen und schlechten Bauten zu zeigen, welche allein durch Unverstand, Ungeduld und Uebereilung der Bauherren herbeigeführt werden.

Möge die Befolgung des Vorangegangenen diesen oder jenen Bauherrn vor allen wesentlichen Nachtheilen schützen, welche aus mißverstandener oder übereilter Wahl der Bauzeit erfolgen, so werden wir uns hinlänglich für die Mittheilung des wohlgemeinten Rathes belohnt halten; jedoch wie uns das ganze jetzige Bautreiben bekannt ist, scheint hierzu wenig Hoffnung vorhanden zu sein.

Baulurus und Bauökonomie.

(Von einem Correspondenten in Berlin.)

Die Segnungen des Friedens haben überall die Anhäufung großer Geldmassen zur Folge gehabt, und diese Anhäufung hat so bedeutend auf den Werth des Geldes eingewirkt, daß es für die Besitzer ansehnlicher Capitalien eine Nothwendigkeit geworden ist, es anderswo, als in den öffentlichen Fonds, anzulegen.

Unter diesen Umständen hat die Baulust einen neuen, bedeutenden Aufschwung erhalten: sowohl die Hauptstädte, als die Provinzialorte, haben sich in den letzten 15 Jahren allmälig erweitert; es sind in ihnen nicht allein einzelne neue Gebäude, sondern ganze Stadtviertheile entstanden, und alle mit dem Häuserbau in Verbindung stehenden Handwerke haben reichliche und einträgliche Beschäftigung erhalten. Betrachten wir die Massen der neu entstandenen Bauten, so fallen uns besonders zwei Dinge auf: großer Luxus auf der einen und eben so große Oekonomie auf der andern Seite. Sind beide wohl recht angebracht? — Eine flüchtige Untersuchung dürfte uns bald darüber belehren.

Der Luxus spricht sich namentlich in dem Aeußern unserer Häuser aus, selbst da, wo man ihn nicht vermuthen sollte. Massive Gebälke, ziemlich schwere Gesimse, breite Fenstereinfassungen, reich verzierte Attiken, Sculpturen und Malereien, alles dieß kündigt eine Pracht an, welche nur die Vorläuferin Dessen zu sein scheint, was man im Innern erwarten zu müssen glaubt. Große Thorwege mit schweren Thorwegsflügeln, hohe Souterrains, Alles läßt auf angemessene Geräumigkeit, ja Räumluxus, im Innern schließen. Aber nun das Innere? — Hier fängt sogleich die Oekonomie an. Die Treppe hat zwar meistens ein kunstreiches, hellpolirtes, auch wohl mit Metall verziertes Geländer; aber sie ist schmal, oft sehr gewunden, und bietet alle mögliche Schwierigkeiten dar, wenn irgend ein umfangreiches Möbel hinaufgeschafft werden